

Jahresbericht 2009

FreiJa – Aktiv gegen Menschenhandel und Zwangsprostitution

In Kooperation mit



Jedem Anfang wohnt ein Zauber inne....

Das Jahr 2009 brachte dem Projekt „FreiJa – Aktiv gegen Menschenhandel und Zwangsprostitution“ viele Veränderungen.

Mitte des Jahres 2009 endete, mit der Förderung durch Aktion Mensch, das dreijährige Projekt. Bereits Anfang des Jahres stand sowohl für die Projektträger als auch für die Projektmitarbeiterinnen die Frage im Raum, ob und in welcher Form das Projekt FreiJa weitergeführt werden könne.

Vom Projekt....

Diese Frage stellte sich nicht in fachlicher Hinsicht. Wir sahen nach Projektende den eindeutigen Nachweis für die Notwendigkeit unseres Angebots, zumal sich der Bedarf an Beratung und Hilfen für Opfer von Menschenhandel und Zwangsprostitution in Baden leider bestätigt hat. FreiJa deckt in Mittel- und Südbaden nun erfolgreich eine Lücke im Hilfenetzwerk: Es gibt bislang keine weitere Beratungsstelle für Frauen, die innerhalb des Prostitutionsmilieus den vielfältigen Formen von Zwang und Gewalt ausgesetzt sind. Einrichtungen mit niedrigschwelligem Beratungsangeboten, Kliniken, Freier sowie Mitbürger und Mitbürgerinnen wenden sich zwischenzeitlich an FreiJa mit der Bitte um fachliche Beratung, Information oder Begleitung von Betroffenen.

Es ist uns gelungen, ein Hilfsnetzwerk für Baden aufzubauen und die Fachberatungsstellen als anerkannte Einrichtungen zu etablieren. Wir arbeiten eng mit den anderen Fachberatungsstellen in Baden-Württemberg zusammen, ergänzen uns in der flächendeckenden Begleitung von Frauen, tauschen uns regelmäßig in einem Arbeitskreis (AKTiv) aus und setzen uns über Runde Tische mit dem Sozialministerium, dem Regionalbündnis Baden-Württemberg und bundesweit über den Bundesweiten Koordinierungskreis gegen Frauenhandel und Gewalt an Frauen im Migrationsprozess e.V. (KOK) für eine Verbesserung des Opferschutzes ein.

Menschenhandel findet grenzüberschreitend statt. Daher arbeitet FreiJa in enger Kooperation mit Einrichtungen in der Schweiz und Frankreich zusammen. In Strasbourg kooperiert FreiJa mit „*Mouvement du Nid*“, einer französischen Nichtregierungsorganisation, die sich für Prostituierte einsetzt. „*Mouvement du Nid*“ bietet kontinuierlich Streetwork an, an der sich eine Mitarbeiterin der Fachberatungsstelle in Kehl regelmäßig beteiligt. Die Fachberatungsstelle FreiJa in Freiburg hat zweimal jährlich Austauschtreffen mit „*Mouvement du Nid*“ in Mulhouse, „*Aliena*“ in Basel und der *Mitternachtsmission* in Basel. Es finden Fallbesprechungen, Erfahrungsaustausch und aktuelle Problemanzeigen statt.

Durch die begleitende Öffentlichkeitsarbeit während der Projektphase ist bereits ein großer Personenkreis für das Thema sensibilisiert worden. So wenden sich vermehrt Bürger und Bürgerinnen mit Fragen zur Zwangsprostitution und zur Prostitution an uns.

Die Frage nach einer Weiterführung der Fachberatungsstellen über Projektende hinaus stellte sich vielmehr in Hinblick auf die ungesicherte Finanzierung, da noch keine Mittelzusagen vorlagen.

Trotz einer ungesicherten Finanzierung haben sich die Projektträger entschlossen, das Projekt ab dem 01.06.2009 in Form von Fachberatungsstelle fortzuführen.

...zur Fachberatungsstelle

Trägerwechsel – Standortwechsel - Personalwechsel

Mit diesem Entschluss waren einige Veränderungen verbunden:

Seit Projektbeginn war FreiJa in Trägerschaft der Diakonischen Werke Breisgau – Hochschwarzwald, Ortenaukreis und Lörrach. Die drei Fachberatungsstellen waren an drei unterschiedlichen Projektstandorten entlang der Rheinschiene angesiedelt. Eine Fachberatungsstelle mit 50 % Deputat Projektmitarbeit in Weil am Rhein, eine Fachberatungsstelle in Freiburg-Kirchzarten mit 75 % Deputat Projektmitarbeit und Projektkoordination und eine Fachberatungsstelle in Kehl mit 50 % Deputat Projektmitarbeit.

Der Diakonieverein beim Diakonischen Werk Freiburg e.V. hat zum 01.06.2009 die Trägerschaft der Fachberatungsstelle FreiJa Freiburg übernommen. Damit wechselte der Sitz der Fachberatungsstelle nach Freiburg. Die Fachberatungsstelle in Weil am Rhein wurde als Projektstandort aufgegeben. Die bislang zuständige Mitarbeiterin wird, neben ihrer originären Tätigkeit, weiterhin Ansprechpartnerin für Opfer von Menschenhandel im Raum Lörrach bleiben. Somit wird der Bedarf in Mittel- und Südbaden seit Juni 2009 durch die Standorte in Freiburg und Kehl abgedeckt.

Ende des Jahres gab es erneut Bewegung in der Fachberatungsstelle FreiJa. Der Diakonieverein beim Diakonischen Werk Freiburg im Breisgau e.V. hat zum 01.12.2009 den Zuschlag für das Bundesmodellprojekt „P.I.N.K.“ erhalten. Die Kollegin von FreiJa Kehl wechselte in das neue Bundesmodellprojekt. Die Fachberatungsstelle in Kehl erhielt eine neue Kollegin.

FreiJa - Finanzierung

FreiJa wurde für drei Jahre, von 01.06.2006 – 31.05.2009, durch Aktion Mensch gefördert. Neben Eigenmitteln der Diakonischen Werke Breisgau-Hochschwarzwald, Ortenaukreis und Lörrach erfolgte die Finanzierung anteilig durch die Evangelische Frauenarbeit in Baden, die Evangelische Landeskirche in Baden und das Diakonische Werk Baden.

Da die Finanzierung durch Aktion Mensch zum 31.05.2009 endete, stellten wir Mittelansträge an das Sozialministerium Baden-Württemberg und die Landesstiftung Opferschutz, die positiv beschieden wurden.

Durch die Förderung des Sozialministeriums Baden-Württemberg, der Landesstiftung Opferschutz, der Evangelische Frauenarbeit in Baden und des Diakonischen Werks Baden konnten wir am 01.06.2009 die Arbeit der Fachberatungsstellen fortführen.

Wir sind allen Beteiligten sehr dankbar, dass sie unsere Arbeit finanzieren und damit zum Ausdruck bringen, dass unsere Arbeit gesehen und geschätzt wird.

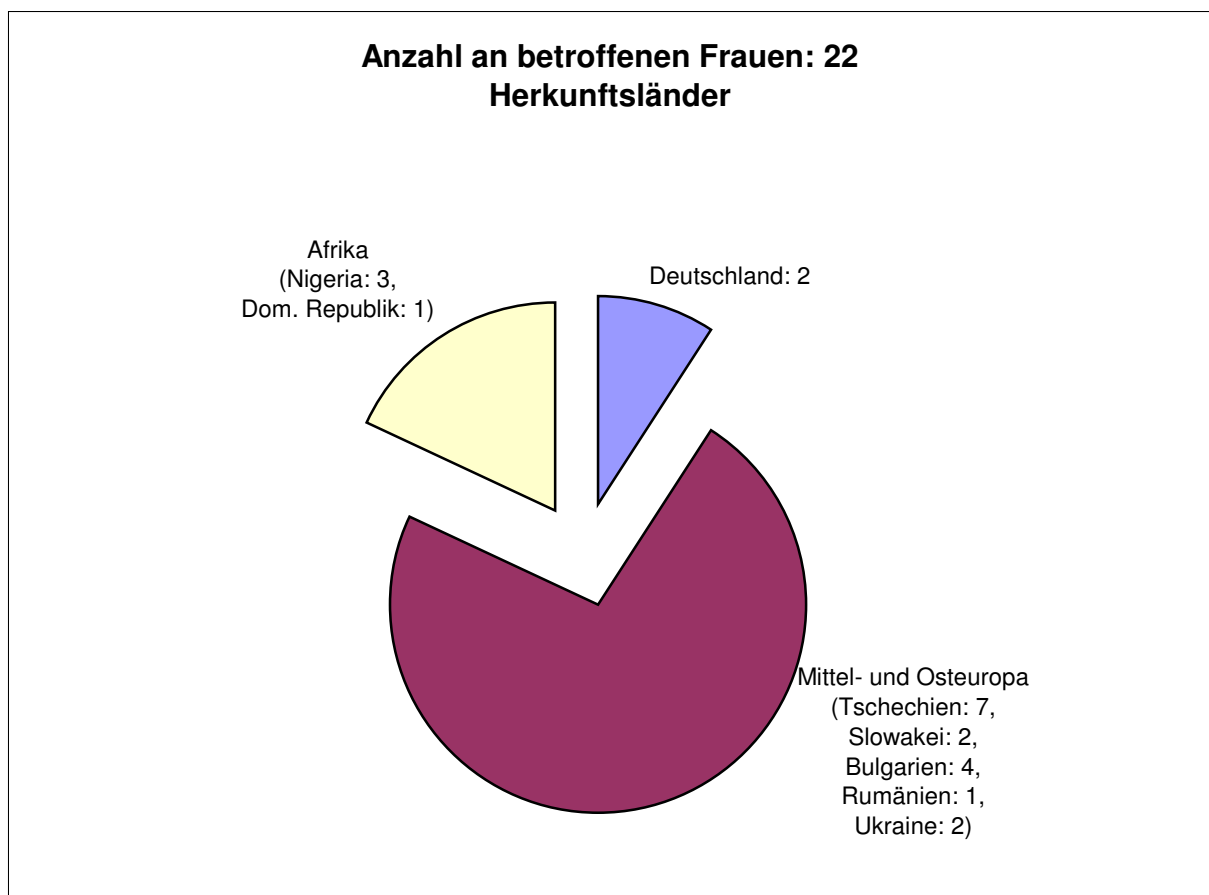
Die Zuschüsse aus öffentlicher Hand, der Diakonie und der Landeskirche reichen jedoch nicht aus, um eine kostendeckende Finanzierung der Fachberatungsstellen zu gewährleisten. Daher müssen wir den Spagat vollziehen, die Lücke zwischen Finanzierung und unseren tatsächlichen Ausgaben aus eigener Kraft zu schließen.

Auch in Zukunft wird die Arbeit von FreiJa nur geleistet werden können, wenn sich das Land Baden - Württemberg, die Diakonie und die Landeskirche in Baden weiterhin an der Finanzierung beteiligen und damit die Notwendigkeit der Arbeit und die Solidarität mit den betroffenen Frauen zum Ausdruck bringen.

Fallzahlen im Jahr 2009

Herkunftsländer

Deutschland	2
Tschechien	7
Slowakei	2
Bulgarien	4
Rumänien	1
Ukraine	2
Nigeria	3
Dom. Republik	1
Gesamt	22



Alter

17 Jahre	2
18 – 20 Jahre	0
20 – 24 Jahre	3
25 – 30 Jahre	4
31 – 34 Jahre	6
35 – 40 Jahre	5
41 – 45 Jahre	2
Gesamt	22

Beratungsinhalt (Mehrfachnennungen sind möglich)

Unterbringung	11
Versorgung (Kleidung, Hygiene, Hilfe zum Lebensunterhalt)	7
Ausstiegsberatung – Suche nach privaten und beruflichen Perspektiven	13
Hilfen beim Umgang mit Behörden	14
Kollegiale Fachberatung für KollegInnen anderer sozialer Fachdienste, bei denen die Betroffenen bereits angebunden sind	5
Telefonischer Beratung	4
E-Mail Beratung	4
Rückkehrhilfen – Einleitung der notwendigen Maßnahmen für eine gesicherte Rückkehr ins Heimatland	3
Gesamt	61

Zugangswege

Kliniksozialdienst	1
Andere Klientinnen	2
Andere Fachberatungsstellen	4
Andere Beratungsstellen	2
Flüchtlingssozialdienst	2
Freier	2
Anfragen über das Internet	2
Beratungsstelle in Frankreich	1
Streetwork in Strasbourg	4
Kripo	2
Gesamt	22

Es gab drei E-Mail-Anfragen von Bürgern und Bürgerinnen, die eine Beratung gesucht haben. Sie vermuteten in ihrer Nachbarschaft Terminwohnungen, in denen Frauen unter Zwang der Prostitution nachgehen mussten, sowie eine Anfrage einer jungen Frau, die einer Kommilitonin helfen wollte.

Zusätzlich gab es fünf kollegiale Fachberatungen für KollegInnen anderer sozialer Fachdienste, bei denen die Betroffenen bereits angebunden sind.

Aufsuchende Arbeit in Strasbourg

Seit die Fachberatungsstelle FreiJa ihre Arbeit aufgenommen hat, pflegen die Mitarbeiterinnen eine enge Zusammenarbeit mit der Organisation „*Mouvement du Nid*“ in Strasbourg. Unsere Kooperationspartner machen seit vielen Jahren eine regelmäßige aufsuchende Arbeit an ein bis zwei Abenden in der Woche. Dabei werden alle Orte des Straßenstrichs angefahren, zwei Mitarbeiterinnen versuchen mit den Frauen in Kontakt zu kommen. Viele der Frauen sind über viele Jahre hinweg in Strasbourg in der Prostitution tätig. Ein nicht unerheblicher Teil von ihnen wohnt in Kehl und pendelt täglich. Deshalb ist ein verlässlicher Zugangsweg von FreiJa in Kehl die aufsuchende Arbeit in Strasbourg in Kooperation mit „Le Nid“.

Bei insgesamt 8 Streetwork-Terminen im Jahr 2009 wurden jeweils zwischen 13 und 35 Frauen angetroffen. Ein großer Teil dieser Frauen kommt aus Osteuropa; eine weitere stark vertretene Gruppe aus Nigeria. Während die afrikanischen Frauen überwiegend in Strasbourg leben, wohnen viele Osteuropäerinnen in Kehl. Einige dieser Frauen sind inzwischen vertraut mit der Beratungsstelle FreiJa und lassen sich dort zu verschiedenen Problemstellungen und Fragen beraten. Wenige von ihnen haben, meist nach gewalttätigen Übergriffen, einen Rückkehrwunsch ins Herkunftsland. Bei zwei Frauen konnte dieser Wunsch im vergangenen Jahr über FreiJa realisiert werden. Beide kamen nach einigen Monaten wieder zurück nach Kehl um die Arbeit in der Prostitution auf der anderen Seite des Rheins erneut aufzunehmen.

Frauenhandel

„Wir sprechen von Frauenhandel, wenn Frauen und Mädchen durch Gewaltanwendung, Täuschung oder Drohung angeworben und zur Aus- bzw. Fortführung von ausbeuterischen Dienstleistungen und Tätigkeiten gebracht werden. Frauenhandel ist eine eklatante Menschenrechtsverletzung und kann in die Prostitution, andere ungeschützte Arbeitsverhältnisse oder in die Ehe erfolgen.“
„(KOK)

Eklatante Armut, Versorgung der Familie und Perspektivlosigkeit gehören zu den häufigsten Gründen zur Migration von Frauen. Migrantinnen sind in allen Phasen des Migrationsprozesses gefährdet, durch Schlepper oder sonstige Anwerberinnen und Anwerber als Opfer des Frauenhandels zur Prostitution gezwungen zu werden.

Frauenhandel bedeutet, dass Frauen wie eine Ware gehandelt und für sexuelle Dienstleistungen verkauft werden. Den Frauen werden die Papiere abgenommen. Ihnen wird eine finanzielle Abhängigkeit für Visabeschaffung, Reise- und Unterbringungskosten eingeredet, die sie abarbeiten müssen.

Diesen Frauen wird gesagt, was sie bei Kontrollen durch die Polizei anzugeben haben. Den Frauen wird unter Androhung von Gewalt an ihnen oder ihren Familien das Schweigen befohlen.

Für die Strafverfolgungsbehörde stellt die seltene Aussagebereitschaft der Betroffenen ein großes Problem dar: Sie sind auf die Aussagen der Frauen angewiesen. Diese aber schweigen aus Angst, aus Scham oder aus Abhängigkeit den Zuhältern gegenüber. Die Strafverfolgungsbehörden kommen mit Frauen aus Mittel- und Osteuropa in Kontakt, die sich legal in Deutschland aufhalten und oftmals als selbständige Dienstleisterinnen arbeiten. Liegt der Verdacht nahe, dass die Frau Betroffene von Menschenhandel sein könnte, ist der strafrechtliche Nachweis aufgrund fehlender Aussagen nur schwer zu führen.

Entschließen sich Frauen zu einer Anzeige und einer Aussage vor Gericht bleibt weiterhin die Angst bestehen, dass sich die Täter an der Frau oder der Familie rächen werden. Hat die Frau den Prozess überstanden droht in vielen Fällen eine Abschiebung ins Heimatland oder die „freiwillige“ Heimreise, da sie in Deutschland kaum eine Perspektive auf eine selbständige Existenzsicherung hat. Solange der Opferschutz nicht ausgebaut wird, wird die Aussagebereitschaft der Frauen gering bleiben.

Dabei sind die Grenzen zwischen Zwangsprostitution und freiwilliger Prostitution fließend

- Frauen und Mädchen, die unter falschen Versprechungen ins Land gebracht und mit physischer und/oder psychischer Gewalt zur Prostitution gezwungen werden.
- Frauen, die sich auf riskante Vermittlungsmethoden eingelassen haben.
- Frauen, die annehmen in einem Massageclub ohne Sexverkehr zu arbeiten und dann zum Sex gezwungen werden.
- Frauen, die mit der Prostitutionsausübung einverstanden sind, jedoch über die tatsächlichen Umstände getäuscht werden. Es werden ihnen hohe Verdienstmöglichkeiten versprochen und damit verbunden bessere Lebensbedingungen in Aussicht gestellt. Verschwiegen wird ihnen, dass sie zunächst einen Schuldenberg für entstandene Unkosten abzarbeiten haben, was zu einem Abhängigkeitsverhältnis zum Täter führt.

Ein Fallbeispiel aus der Beratung: Jana aus Bulgarien

Jana wächst in Bulgarien in einem Heim auf. In einer Disco lernt sie ihren späteren Ehemann kennen, der sie aus dem Heim heraus heiratet. Sie bekommen 2 Kinder. Ihr Mann ist arbeitslos, sie machen Schulden, die Familiensituation ist zunehmend belastet und durch Gewalt des Mannes an ihr und ihren Kindern geprägt.

Eines Tages eröffnet ihr Mann ihr, dass es so nicht weitergehe und sie zukünftig mithelfen müsse, das Familieneinkommen zu sichern. Ihr Ehemann teilt ihr mit, dass er Bekannte in Deutschland hat, die ihr einen Job vermitteln können. Um welche Art von Arbeit es sich handelt teilt er ihr nicht mit. Eines Tages fährt ihr Ehemann sie nach Deutschland in ein Bordell. Ihr Mann eröffnet ihr, dass sie hier einige Monate arbeiten soll, bis die Schulden der Familie abbezahlt sind.

Sie darf das Bordell nicht verlassen. Das Geld, das sie verdient, muss sie ihrem Ehemann abgeben, der täglich anruft und sie monatlich besucht, um das Geld in Empfang zu nehmen. Dabei bringt er Bilder von den zwei Kindern mit.

Jana wird von regelmäßig von einem Freier besucht. Diesem vertraut sie sich an. Herr M. möchte Jana helfen aus dem Bordell auszusteigen und sucht die Unterstützung der Fachberatungsstelle.

Herr M. spricht mit der Bordellbetreiberin und klärt, dass er Jana mit nach Hause nehmen kann. In dieser Nacht wird Jana in eine Frauenschutzunterkunft untergebracht. Sie kehrt nicht mehr in das Bordell zurück.

Eine Anzeige möchte Jana nicht machen, aus Angst vor ihrem Ehemann und aus Angst um ihre Kinder. Sie hat mittlerweile Kontakt zu einer Fachberatungsstelle in Bulgarien aufgenommen, um ihre Perspektiven im Heimatland zu klären. Ebenso hat sie Kontakte zu einem Rechtsanwalt und dem Jugendamt in Bulgarien, da sie das Sorgerecht für ihre Kinder möchte, die noch bei ihrem Ehemann leben.

Mittlerweile hat Jana einen Minijob und kann ihren Lebensunterhalt bestreiten. Sie ist hin und hergerissen zwischen dem Wunsch nach Bulgarien zurückzukehren und ihre Kinder zu sehen und dem Wunsch hier in Deutschland Fuß zu fassen und eine eigene Existenz aufzubauen.

Armutsprostitution

Zunehmend sehen sich die Mitarbeiterinnen der Fachberatungsstellen in Freiburg und Kehl mit dem Phänomen der Armutsprostitution konfrontiert. Frauen sehen aufgrund der Armut in ihrem Land, aber auch aufgrund der fehlenden beruflichen Perspektiven für ihre Zukunft, keine andere Möglichkeit als die der Prostitution im europäischen Ausland. Sie versuchen damit ihren Lebensunterhalt und den ihrer Kinder, oft auch den ihrer kranken oder alten Eltern zu bestreiten. Meist ist dies mit transnationaler Mutterschaft (Kinder im Herkunftsland bei Bekannten oder Verwandten) verbunden. Sie sind dabei immer wieder unberechenbarer Gewalt ausgesetzt. Scham über die Art der Tätigkeit und Schmerz über die Trennung zu ihren Kindern sind zusätzliche belastende Faktoren, die ihnen ihre Lebensbedingungen erschweren. In den Beratungsgesprächen äußern sie oftmals den Wunsch nach veränderter Lebensperspektive und nach Ausstieg aus der Prostitution. Die Bedingungen für einen Ausstieg sind aber für viele dieser Frauen nicht erreichbar. Dadurch, dass die Frauen in vielen Fällen keinen Anspruch auf Sozialleistungen haben und sie auch nicht die klassischen Qualifizierungen für den Arbeitsmarkt besitzen, bleibt ihnen der Zugang zu diesem oft versperrt. Diese Faktoren machen einen Ausstieg aus der Prostitution fast unerreichbar.

Ausstiegsberatung

Die Problematiken der betroffenen Frauen und die Erfahrungen der letzten drei Jahre haben gezeigt, dass sich vermehrt Frauen an die Fachberatungsstellen wenden, die aus der Prostitution aussteigen und sich in Deutschland eine neue Perspektive aufbauen möchten. Gleichzeitig wurde deutlich, dass die bisherigen Zugangswege wie Beratungseinrichtungen, die Strafverfolgungsbehörde und das Internet nicht ausreichend sind, um diese Zielgruppe zu erreichen. Über den Ausbau der aufsuchenden Arbeit im Milieu, vor allem den Ausbau der aufsuchenden Arbeit in Bordellen und Terminwohnungen, sollen die Zugänge zu diesem Personenkreis erweitert werden. Daher hat sich der Diakonieverein beim Diakonischen Werk Freiburg auf eine Ausschreibung des Ministeriums für Familien, Senioren, Frauen und Jugend beworben, die eine spezielle Beratung und Begleitung von Frauen mit Ausstiegswunsch ermöglichen soll. Seit Dezember 2009 hat der Diakonieverein beim

Diakonischen Werk Freiburg eine Zusage für ein solches Ausstiegsprojekt bekommen und konnte diese Arbeit starten.

Seit 01.12.2010 gibt es das Projekt P.I.N.K., das für Prostitution, Integration, Neustart, Know-how steht und Ausstiegsberatung für Prostituierte anbietet. Dazu gehören zwei Projektstandorte in Freiburg und Kehl, die für den Mittel- und Südbadischen Raum zuständig sind. Koordiniert wird dieses Projekt von einer Projektleiterin des Diakonievereins Freiburg (50% Stelle), die mit zwei Mitarbeiterinnen in Freiburg und Kehl (jeweils 75% Stellen) die Rahmenbedingungen für diese Arbeit entwickelt und umsetzt. Zwischen der Fachberatungsstelle FreiJa und dem neuen Projekt zur Ausstiegsberatung gibt es eine enge Kooperation. Einige Frauen konnten von FreiJa direkt in die Ausstiegsberatung vermittelt werden.

Arbeitskreise und Bündnisse

FreiJa arbeitet in folgenden Bündnissen und Arbeitskreisen mit:

- Aktiv – Arbeitskreis gegen Menschenhandel und Zwangsprostitution
- Bündnis gegen Menschenhandel und Zwangsprostitution Baden-Württemberg
- Evangelische Frauen in Deutschland – Vernetzungstreffen der Fachberatungsstellen
- KOK - Bundesweiter Koordinierungskreis gegen Frauenhandel und Gewalt an Frauen im Migrationsprozess e.V.
- TriRegionale Treffen
- Trauma Netzwerk
- Interdisziplinäre Berufsgruppe

Öffentlichkeitsarbeit

Um die Arbeit bekannt zu machen nahm FreiJa 2009 an zahlreichen Veranstaltungen teil:

- Info Stand beim Internationalen Frauentag
- Presseartikel am 18 Oktober zum Europäischen Tag gegen Menschenhandel
- Info Stand am 25 November im Historischen Kaufhaus zum Internationalen Tag Nein zu Gewalt an Frauen und Mädchen

Daneben bieten die Fachberatungsstellen regelmäßig Informationsveranstaltungen an, an denen über Frauenhandel informiert und für einen Umgang mit den Betroffenen sensibilisiert wird. 2009 arbeiteten wir mit folgenden Gruppen:

- Studierende der Sozialen Arbeit der EH Freiburg
- Studierende der Sozialen Arbeit der KFH Freiburg
- Schülerinnen der Walddorf Schule
- Vorstellung der Fachberatungsstelle bei Frauenkreisen und Beratungsstellen

Qualifizierung

Zur Weiterbildung nahmen die Kolleginnen von FreiJa an folgende Fachtagungen teil:

- „Bestellt, verraten und verkauft“ Bedeutung von Mythos, Religion und Kultur im interkulturell-professionellen Umgang mit afrikanischen Opfern von Menschenhandel. Berlin. Veranstalter: Diakonisches Werk der EKD e.V , FIM, KOK, FSBZ

- „Menschenhandel – Lohn und Entschädigung für Betroffene“. Berlin. Veranstalter: Deutsches Institut für Menschenrechte und Stiftung EVZ.
- „Schulung zum Freizügigkeitsrecht und zum Recht auf Familienzusammenführung“. Freiburg. Veranstalter: Diakonisches Werk Baden

Die Mitarbeiterinnen qualifizieren sich kontinuierlich durch Fachliteratur und kollegiale Supervision.

Sonstiges

- Es fand ein Gespräch mit den frauenpolitischen Sprecherinnen im Landtag statt, bei dem die Arbeit und die finanzielle Situation der Fachberatungsstellen vorgestellt wurde. Die frauenpolitischen Sprecherinnen aller Parteien sprachen sich für die Fortsetzung der Arbeit der Fachberatungsstellen im Land aus.
- Beim landesweiten „Runden Tisch Menschenhandel“ im Sozialministerium haben die Fachberatungsstellen um die Überprüfung des Kooperationsleitfadens gebeten. Überprüft werden soll, ob konkrete Möglichkeiten des Schutzes für Opfer von Menschenhandel benannt werden können. Gerade bei der Antragstellung auf SGB II Leistungen kann der Datenschutz und damit die Sicherheit für die Frauen nicht vollkommen gewährleistet werden. Muss eine Frau an dem Ort Leistungen beantragen, wo sie sich tatsächlich aufhält, stellt dies für die Frau ein hohes Gefährdungsrisiko dar. Der Vorschlag der Fachberatungsstellen ist dahingehend, dass eine Frau am Aufgriffsort den sogenannten Gewöhnlichen Aufenthalt hat und behält, auch wenn die Schutzunterkunft an einem anderen Ort ist. Weiter stellte das Sozialministerium für das kommende Jahr einen Fachtag zum Thema Menschenhandel in Aussicht.
- Mehrere Gespräche mit Kripo in Freiburg, Offenburg und Kehl dienten der Verbesserung der Kooperation.
- Zweimal Jährlich fanden Beiratssitzungen statt. Dem Beirat gehören acht Frauen und Männer an, die die Arbeit von FreiJa begleitend und beratend unterstützen. In den Treffen wird über die aktuellen Entwicklungen informiert, über bevorstehende Ereignisse diskutiert und über die finanziellen Perspektiven geredet.

Perspektiven 2010

Der Bereich der Armut prostitution bedarf einer besonderen Aufmerksamkeit und damit auch die gezielte Armutsbekämpfung. Auf die steigende Zahl der Migrantinnen aus osteuropäischen Ländern (insbesondere der neuen Beitrittsländer Bulgarien und Rumänien) wird FreiJa durch eine verstärkte Kontaktaufnahme mit Beratungsstellen, in den Herkunftsländern, die mit Opfern von Menschenhandel arbeiten reagieren. Die Kooperation soll besonders unter den Gesichtspunkten Vernetzung, Austausch, Prävention, Qualifizierung und berufliche Perspektiven stehen.

Die aufsuchende Arbeit wird weiterhin intensiv wahrgenommen, damit Frauen in ihrer Lebenswelt begegnet werden kann. Neben dem Austausch mit den Frauen werden sie hierbei auf das bestehende Beratungs- und Unterstützungsangebot aufmerksam

gemacht. Der Ausstiegsberatung des Bundesmodellprojektes P.I.N.K. kommt hier eine besondere Bedeutung zu. Durch eine enge Zusammenarbeit erhofft sich FreiJa eine Erweiterung der Zugangswege zu den von Menschenhandel betroffenen Frauen (vom Hellfeld zum Dunkelfeld). Die aufsuchende Arbeit wird in Zusammenarbeit mit P.I.N.K. ausgeweitet. Ab Herbst werden die Mitarbeiterinnen von P.I.N.K. sowohl in Freiburg als auch in Offenburg, in Zusammenarbeit mit dem jeweiligen Gesundheitsamt und der Aids-Hilfe, Frauen in Etablissements und Terminwohnungen aufsuchen.

Betroffene, Beratungsstellen, Freier, Bürger und Bürgerinnen suchen zunehmend über das Internet nach Beratung und werden so auf FreiJa aufmerksam. Diesem Bedarf werden wir mit dem Ausbau des Internetauftritts von FreiJa gerecht werden. Ein mehrsprachiges, umfangreicheres Information- und Beratungsportal ist in Entwicklung.

In Zukunft soll die Zielgruppe von FreiJa auf **Opfer von Menschenhandel zum Zwecke der Arbeitsausbeutung** erweitert werden. Kontakte bestehen bereits zu Frauen, die im Bereich haushaltsnaher Dienstleistungen, in der Pflege und als Au-pairs arbeiten und darin ausgebeutet werden. Um gezielt als Fachberatungsstelle für Opfer von Menschenhandel zum Zwecke der Arbeitsausbeutung arbeiten zu können, gilt es zunächst, Hintergrundwissen anzueignen, aus den Erfahrungen anderer Fachberatungsstellen zu lernen und neue Kooperationspartner zu erschließen.

FreiJa ist weiterhin auf finanzielle Unterstützung angewiesen, da die Fachberatungsstellen nicht kostendeckend finanziert sind. Eine Aufgabe liegt daher in der Akquise mit dem Ziel einer nachhaltigen finanziellen und personellen Absicherung der Fachberatungsstellen.

Herzlichen Dank

Allen, die unsere Arbeit als Kooperationspartnerinnen und -partner, als Spenderinnen und Spender und als Ehrenamtliche unterstützt haben, danken wir herzlich für ihr Engagement.

Freiburg im Mai 2010

Beate Huschka

Claudia Schnebel

Judith Suhre



FreiJa Freiburg

Diakonieverein beim Diakonischen Werk Freiburg im Breisgau e.V.
Schwarzwaldstr. 24
79102 Freiburg
Tel.: 0761/ 76 71 255
Mobil: 0160 94618147
Fax: 0761/ 70 75 262
freiJa@diakonie-freiburg.de

FreiJa Kehl

Diakonisches Werk im Ortenaukreis
Dienststelle Kehl
Friedhofstr. 1
77694 Kehl
Tel.: 07851/ 72 24 4
Fax: 07851/ 76 23 4
freiJa@diakonie-ortenau.de

Spendenkonto

Diakonieverein beim Diakonischen Werk Freiburg i.Br. e.V.
Stichwort „FreiJa“
Konto Nummer: 100 049
BLZ: 680 501 01
Sparkasse Freiburg – Nördlicher Breisgau